



Einführungsvortrag | Henning Boeth | IRS

Regionalgespräch: Zuwanderung aus Berlin – Neue Wachstumschancen für Mittelstädte in Brandenburg?

Der Vortrag von Henning Boeth trug den Titel „Reurbanisierung durch Zuwanderung? Klein- und Mittelstädte in Brandenburg“. Hierauf aufbauend wurde zunächst der Begriff Reurbanisierung definiert. Als wesentliches Merkmal von Reurbanisierung ist ein neuerliches Bevölkerungswachstum von Städten anzuführen, welches in der Regel mit einem Bevölkerungswachstum im Stadtzentrum, bzw. in der Kernstadt einhergeht und sich aus Wanderungsüberschüssen ergibt. In der Wissenschaft wurde dieser Trend bisher meist in Großstädten untersucht, so Boeth. Aktuellere Studien weisen jedoch auch auf ähnliche Entwicklungstrends in Mittelstädten hin. Angelehnt an die oben genannten Merkmale, skizzierte der Vortrag, inwiefern ein Bevölkerungswachstum in Brandenburger Klein- und Mittelstädten zu beobachten ist und welche Rolle Zuwanderung aus Berlin in diesem Prozess spielt. Hierbei orientierte sich Henning Borth an den zentralen Leitfragen des Regionalgesprächs.

Um zu verdeutlichen, inwieweit Mittelstädte in Brandenburg durch Zuwanderung aus Berlin wachsen, wurden die Wanderungssalden brandenburgischer Mittelstädte gegenüber Berlin aufgezeigt. Hierfür wurden exemplarisch die Städte Bernau, Luckenwalde und Wittenberge ausgewählt, welche die Entwicklungen für die jeweiligen Strukturräume im Berliner Umland, die so genannten Städte im 2. Ring sowie den weiteren Metropolenraum darstellen sollen. Es wurde deutlich, dass die Umlandgemeinden im Speckgürtel Berlins am stärksten von Zuwanderung aus Berlin profitieren, während die Städte im weiteren Metropolraum bisher kaum Zuwanderung aus Berlin erfahren haben. Im weiteren Verlauf soll der Schwerpunkt auf den Städten im 2. Ring liegen.

Die Städte im 2. Ring können als Ober- und Mittelzentren im weiteren Metropolenraum definiert werden, von denen Berlin in 30-60 Minuten mit entsprechenden Bahnverbindungen erreicht werden kann. Beeinflusst durch negative Geburtenraten und Abwanderung, waren sie in der Nachwendezeit in der Regel durch Bevölkerungsverluste gekennzeichnet. Während die Bevölkerung dieser Städte, bis auf einige Ausnahmen, größtenteils immer noch schrumpft, wurden in den letzten jedoch positive Wanderungssalden gegenüber Berlin erreicht. Dargestellt mit Wanderungsstatistiken des *Amtes für Statistik Berlin Brandenburg* wird deutlich, dass insbesondere ab ca. 2012/13 Städte wie Eberswalde, Jüterbog, Lucken-

walde, Neuruppin oder Brandenburg an der Havel mehr Zuwanderung als Abwanderung gegenüber Berlin erfahren haben. Cottbus und Frankfurt an der Oder, die per Zug etwas länger zu erreichen sind, verzeichnen beide negative Wanderungssalden; Frankfurt jedoch mit einem deutlich positiveren Trend.

Angelehnt an die zweite Leitfrage des Regionalgesprächs wurde anschließend diskutiert, wer die Wandernden sind, die zu den positiven Wanderungssalden in den oben genannten Städten beitragen und welche Wanderungsmotive sie haben. Hier wurde im Vortrag auf die Bedeutung von Familien hingewiesen, die im Gegensatz zu Bildungswanderern oder Berufseinstiegern, den Großteil der Zuwanderung von Berlin in brandenburgische Mittelstädte ausmachen. Dies legt die These nahe, dass beispielweise der Erwerb eines Eigenheims in den Städten im 2. Ring eine große Rolle spielt und die Bedeutung dieser als Wohnstandort hervorhebt.

Zum Schluss des Vortrags wurde auf die Handlungsmöglichkeiten der Kommunen eingegangen, angelehnt an die Frage welche Strategien von Mittelstädten entwickelt werden, um attraktiv für Zuwanderer aus Berlin zu sein. Hierbei hat Boeth verschiedene Dimensionen von Strategien aufgezeigt, die als Diskussionsgrundlage für den Austausch mit den anwesenden Praxisvertreter/innen dienen sollten. Im Wesentlichen handelte es sich hier um die Definition von Zielgruppen, unterschiedliche kommunale Akteurskonstellationen, die Integration von Zuwanderungsstrategien in bereits bestehende Konzepte und Strategien sowie die Frage, ob Zuwanderung beispielsweise mit einer Leerstandsentwicklung einhergeht oder ob nachfrageorientierter Wohnungsneubau als Strategie verfolgt wird.

Die Präsentation schloss mit einem Fazit, was die vorgestellten Ergebnisse abschließend zusammenfasste. Absolutes Bevölkerungswachstum von brandenburger Klein- und Mittelstädten, einhergehend mit positiven Wanderungssalden gegenüber Berlin, kann demnach nahezu ausschließlich in den Umlandgemeinden nachgewiesen werden. Die Städte im 2. Ring entwickeln in den letzten Jahren positive Wanderungssalden; Bevölkerungswachstum ist hier jedoch die Ausnahme. Als wichtigste Wanderungsquelle sind hier Nahwanderungen aus dem direkten Umland zu nennen. Die Zuwanderung aus Berlin entwickelt sich jedoch äußerst positiv und wird größtenteils von Familien getragen.